



„Vom Reden zum Handeln“ war das Motto der VertreterInnen indigener Völker aus aller Welt Ende September in der Schweiz.



Gemeinden und indigene Völker gestalten Entwicklung in der Fläche. Johann Kandler und Maximiliano Menezes (FOIRN) erläutern Bgm. Stadler (St. Pölten), wie es am Rio Negro gelingt, den Regenwald zu erhalten.

## Auf dem Weg nach Paris

Foto: Juliana Splendore

In Bern präsentierten Ende September zwanzig VertreterInnen indigener Völker aus aller Welt vor TeilnehmerInnen einer internationalen Konferenz ihre Vorschläge für Paris.

„Wir können nicht vom Klimawandel reden ohne die Rechte indigener Völker zu erwähnen“, erklärte der Vertreter Afrikas, Hindou Oumarou Ibrahim.

Edwin Vasquez, Präsident der COICA (Dachverband indigener Organisationen des Amazonasbeckens), erklärte, dass in den 240 Millionen Hektar indigener Gebiete der Region 32,8 % des Kohlenstoffs (28.247 Millionen Tonnen) gespeichert sind und fordert die Anerkennung weiterer 100 Millionen Hektar als indigene Territorien.

Allerdings seien laut einer Studie, die im Juni 2014 in der Zeitschrift „Carbon Management“ präsentiert wurde, 40% der indigenen Territorien durch Erschließungsprojekte für Bergbau und agroindustrielle Projekte bedroht. Um sie zu sichern wären 2 bis 4 Milliarden US-Dollar nötig. Daher fordert die COICA direkten Zugang zum Klimafonds der UNO.

►► <http://communitylandrights.org/>

In Lima gründeten im Oktober die Finanzminister der 20 vom Klimawandel besonders betroffenen Länder, darunter Äthiopien, Bangladesch, Ghana, Nepal, Tuvalu und die Philippinen, die V 20 (V steht für Verletzlichkeit – Vulnerability und versteht sich auch als Gegengewicht zu G 20, den führenden Industrie- und Schwellenländern) und forderten die Einrichtung einer Versicherung gegen extreme Wetterphänomene und Naturkatastrophen, die aus privaten und öffentlichen Quellen finanziert werden soll. Sie erwarten für ihre Länder bis 2030 Kosten von bis zu 355 Milliarden Euro, wenn nicht wirksame Maßnahmen gegen den Klimawandel umgesetzt werden.

►► [www.taz.de/Buendnis-gegen-Klimawandel/](http://www.taz.de/Buendnis-gegen-Klimawandel/)  
!5240563/ JOHANN KANDLER

## Kommunale Regenwaldhüter

### Was haben Gemeinden in Österreich und indigene Gemeinschaften gemeinsam?

Das Klima-Bündnis verankert als einziges europäisches Städtenetzwerk die Themen Umwelt und Entwicklung fest in seiner Struktur. Die gerade diskutierten globalen Nachhaltigkeitsziele (siehe Seite 3) fordern diesen Ansatz als wichtige Voraussetzung für eine nachhaltige Entwicklung. Wie sich lokaler und globaler Klimaschutz verbinden lassen, zeigt die mehr als 20-jährige Zusammenarbeit von Klimabündnis-Mitgliedern in Österreich mit der FOIRN am Rio Negro in Brasilien konkret auf.

#### Die globale Bedeutung der Regenwälder

Die Lebensweise der Indigenen hat dazu geführt, dass wir die Regenwälder heute noch als CO<sub>2</sub>-Senken in unsere globalen Klimaschutzstrategien einbeziehen können. Wären sie so verschwenderisch mit den Ressourcen umgegangen, wie wir dies tun, würde es schon lange keine Regenwälder mehr geben.

55% des in den Tieren und Pflanzen befindlichen Kohlenstoffs ist in indigenen Territorien und anderen Schutzgebieten zu finden. Außerdem reguliert der Regenwald Wasserkreisläufe weit über Amazonien hinaus. Was passieren kann, wenn diese Kreisläufe aus den Fugen geraten, konnte Anfang des Jahres in großen Megastädten wie São Paulo beobachtet werden. Aufgrund großer Trockenheit waren die Pegel der großen Wasserreservoirs, die über 10 Millionen Menschen versorgen, so weit gesunken, dass das Wasser stark rationiert werden musste.

#### Gemeinsame Realitäten in unterschiedlichen Welten

Indigene Völker müssen sich in ihren anerkannten Gebieten auch um Bildung, Gesundheit und Infrastruktur kümmern. Außerdem befassen sie sich mit ihrer ökonomischen Entwicklung, denn selbst in abgelegenen Gebieten bestehen Kontakte mit der westlichen Zivilisation. Ebenfalls benötigen sie Energie und Transport. Bildung, Gesundheit, Infrastruktur und ökonomische Entwicklung sind letztlich auch Themen, die Gemeinden in Europa bei ihrer Arbeit berücksichtigen müssen.

#### Gemeinden in Europa und Indigene als bedeutende Klimaschützer

Indigene Völker sind gemeinsam mit Gemeinden in Europa strategisch wichtige Akteure im Klimaschutz. Beide verstehen Klimaschutz als ganzheitlichen Ansatz, der alle Lebensbereiche einbeziehen muss.

Große Hoffnungen werden in ein Abkommen gesetzt, dass auf der Klimakonferenz in Paris verabschiedet werden soll. Auch das Klima-Bündnis wird dort sein, um mit konkreten Beispielen zu zeigen, dass Kommunen in Europa und indigene Völker in Amazonien bereits jetzt ihren Teil zur Lösung beitragen.

THOMAS BROSE \*)

**INFO!** [www.klimabuendnis.org](http://www.klimabuendnis.org)  
[klimabuendnis.at/partnerschaft-mit-indigenen](http://klimabuendnis.at/partnerschaft-mit-indigenen)

\*) Thomas Brose ist Geschäftsführer der europäischen Geschäftsstelle des Klima-Bündnis und für Kooperation mit indigenen Völkern zuständig.

Fotos: Klimabündnis Österreich